Paul Seippel

Autor(en): **L.R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **20 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rundschau

Paul Seippel †. Wenn auch etwas spät, soll doch noch ein Wort von ihm gesagt werden. Paul Seippel, der vor kurzem unerwartet rasch dahingegangen ist, gerade in dem Augenblick, wo die lang ersehnte Musse für grössere geistige Werke ihm geschenkt zu werden schien, war zweifellos einer der wertvollsten und für unser Volk wohltätigsten Schweizer des letzten halben Jahrhunderts. Seine grösste und gewiss auch gesegnetste Rolle hat er in dieser Beziehung während des Krieges gespielt. Er war eine der stärksten Klammern, die während dieser Zeit die welsche und die deutsche Schweiz zusammengehalten haben. Aus einer Familie stammend, die vor Zeiten aus Deutschland eingewandert war, fühlte er sich mit dem alten Deutschland durch tiefe Bande der Sympathie verknüpft, während er als ein geistiger Sohn des alten Genf, als ein vom Geiste Vinets und wohl auch von einem Hauch des Geistes Rousseaus erfüllter Mensch sich mit aller Leidenschaft des Herzens und Kopfes gegen den Geist der Hohenzollern wenden musste. Dieser Zwiespalt in seiner Seele (den ähnlich viele von uns in sich trugen und noch tragen), der ihm tiefe Schmerzen bereitete, wie er uns solche bereitete und noch bereitet, hat ihn auf der andern Seite zum berufenen Vermittler zwischen den beiden „Sympathien" der Schweiz gemacht. Er deutete den ententefreundlichen Welschen die deutschfreundlichen Alemannen und umgekehrt. Der Umstand, dass er einen Teil des Jahres in Zürich und einen andern in Genf verbrachte, symbolisierte diese Tatsache. Wie alle Vermittler wurde er darob von beiden Seiten mit ungefähr gleicher Heftigkeit angefeindet. Auch sonst vermittelte er zwischen streitenden Gegensätzen. Ein warmer Anhänger unserer bürgerlichen Institutionen, das Heer inbegriffen, sympathisierte er mit dem Antimilitarismus; ein Liberaler im alten guten Sinn, hatte er für einen idealistischen Sozialismus viel Verständnis; als Einer, der dans la mêlée herzhaft Partei genommen, trat er für einen Romain Rolland ein, der sich au dessus de la mêlée halten wollte. So stand er vielfach zwischen einer alten und einer neuen Welt und fühlte die Tragik dieses Zwiespalts. In diesem Sinne war er auch den „Neuen Wegen" zugetan, die ihn gewiss manchmal ärgern mussten, und blieb ihnen bis zuletzt treu. Wir sind ihm dafür von Herzen dankbar gewesen und werden es bleiben.

Er war, trotz diesem Zwiespalt zwischen Alt und Neu in seiner Seele, doch mit seinem Besten ein Vertreter einer älteren Generation. Das bedeutete im Wesentlichen G u t e s. Er war noch ein Mann, der der Idee diente, nicht der Partei, und damit in Wirklichkeit über den Parteien stand. Und er war ein Mann mit einer wirklichen Bildung, ein im alten, grossen Sinn humaner Mann. Diese Bildung wurzelte trotz aller Freiheit und ästhetischen Weite seines Wesens in einer religiösen Ueberzeugung, auf ähnliche Art etwa wie es bei einem Amiel der Fall ist. Er war ein ritterlicher Mann, ein Mann, der für zu Unrecht angefochtene Menschen und Dinge unter Einsetzung seiner Person eintreten konnte — also etwas, das unter uns schon eine Weile sehr selten geworden ist. Und er war darum ein tapferer Mann — ein Mann, von dem man, wenn man es in der rechten Proportion versteht, das Wort sagen kann: „Nehmt alles nur in allem, wir werden Seinesgleichen nicht mehr sehen."

L. R.

Von bedeutsamen Geschehnissen. Es seien hier einige Begebenheiten zusammengestellt, die sich seit dem Erscheinen des letzten Heftes ereignet haben und denen eine kleinere oder grössere Bedeutsamkeit zukommt. Sie sind den Lesern wohl alle bekannt, aber eine solche Zusammenstellung und Erin-